

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilagen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Aannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.



Mariborer Zeitung

U-Boot „M 2“ gesunken

Die Besatzung schwebt zwischen Tod und Leben — Schwierige Bergungsarbeiten im Ärmelkanal

London, 27. Jänner.

Das englische U-Boot „M 2“ ist gestern im Ärmel-Kanal gesunken. Wie hierzu berichtet wird, ist das genannte U-Boot auf der Höhe von Portland zu Manöverzwecken getaucht und fehlt seitdem vom U-Boot jede Spur. Nach einer längerer Suche, die sofort in Szene gesetzt wurde, gelang es, das U-Boot in einer Tiefe von 27 Metern auf einer Sandbank bei Portland-Bill auszuforschen. An Bord des U-Bootes befinden sich 60 Mann und 6 Offiziere. Alle Versuche, mit dem im U-Boot eingeschlossenen in Verbindung zu kommen, erwiesen sich als ergebnislos. Die Rettungsarbeiten sind wegen des starken Nebels und gleichzeitig hohen Seeganges sehr erschwert. Die Besatzung ist völlig unversorgt. Die eingeschlossenen können 48 Stunden noch unter Wasser aushalten. Es besteht noch Hoffnung, daß die Ingenieure im U-Boot die Maschine soweit reparieren werden, daß das U-Boot wieder aufschwimmt.

Das U-Boot „M 2“ ist ein Schwester-Schiff des „M 1“, welches im Jahre 1925

etwa 80 Meilen westlich von der gegenwärtigen Unfallstelle unterging. Es war in der letzten Zeit nur als Schiffsstumpf im Gebrauch.

London, 27. Jänner.

Die Rettungsarbeiten konnten gestern abends wegen eintretender Dunkelheit nicht mehr fortgesetzt werden. An Bord nicht mehr fortgesetzt werden. An Bord sind 60 Mann und 6 Offiziere. Ferner befindet sich an Bord des großen U-Bootes auch ein Flugzeug. Sauerstoff ist für 48 Stunden vorhanden. Im U-Boot befindet sich ferner die bekannte Demos-Rettungs-erichtung, die es den eingeschlossenen Leuten ermöglicht, wenn die Wasserlöcheren Leuten trieben zu werden. Da die Besatzung aber davon keinen Gebrauch macht, dürfte nach Ansicht der amtlichen Kreise eine andere Ursache das Unglück verschuldet haben und man glaubt, daß die Besatzung tot sei. „M 2“ wurde im Jahre 1920 erbaut, gehört also zur ältesten U-Boot-Typen der englischen Marine.

Noch kein Resultat

London, 27. Jänner.

Ministerpräsident Macdonald ist heute nach Nordengland abgereist und wird erst am Sonntag nach London zurückkehren. Dies ist der letzte Beweis dafür, daß an eine Zusammenkunft Macdonalds mit Laval vor Ablauf dieser Woche nicht zu denken ist.

Die Pariser Besprechungen sind, wie verlautet, am Dienstag zwar fortgesetzt worden, doch hätten sie noch kein Resultat gezeigt, denn die französische Regierung beharrt nach wie vor auf der formellen Zahlung der ungeklärten Reparationssummen.

Abreß-Debatte der Nationalversammlung

Beograd, 27. Jänner.

Heute wurde die Abreß-Debatte in der gemeinsamen Sitzung des Senats und der Stupichtina fortgesetzt. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Reden des Abgeordneten Dr. V o s n j a k und des Senators H r i s t a r z u t e i l. Besonders scharfe Worte brauchte Dr. Svetislav P o p o v i ć gegen die ehemaligen Parteiführer, die noch immer gegen den Staat wählten. Die Debatte wird heute beendet und dürfte demnach schon zur Abstimmung geschritten werden.

Unruhen in Indien

Bombay, 27. Jänner.

In zahlreichen Städten Indiens kam es in der letzten Zeit wiederholt zu schweren Ausschreitungen und Kundgebungen der Kongreßpartei. In Kalkutta wurden mehrere Hunderte von Personen verhaftet. In den Straßengefechten mit der Polizei gab es zahlreiche Verletzte.

hätten auswachsen können, zu vermeiden.

Ganz Europa weiß heute, welche schwere Lage Jugoslawien gehen mußte, bis es sich seine Selbständigkeit erkämpft hatte und kann daraus auch den Schluß ziehen, mit welcher Macht, mit welcher Entschlossenheit es sein Bestehen auch weiter verteidigen würde. Von diesem Standpunkte aus gesehen, gewinnt die Außenpolitik Jugoslawiens sowohl in der Frage der Reparationen, als

Der Venetia-Express, der erst am Dienstag durch einen Anschlag zum Entgleisen gebracht worden war, ist neuerdings entgleist. Als Urheber wurden die Mitglieder einer Terroristengruppe ausgehoben. Es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß keine Menschenleben zu beklagen sind.

Litvinov in Berlin

Berlin, 27. Jänner.

Der russische Volkskommissar Litvinov ist hier eingetroffen und wird sich vor seiner Abreise nach Genf wahrscheinlich zwei Tage in der Reichshauptstadt aufhalten. Bei dieser Gelegenheit Staatsmännern nicht zu Besprechungen geführt werden. Die Ankunft Litvinovs gibt den Blättern Stoff für verschiedene Kombinationen und Anspielungen, wobei die rechtsradikalen Blätter ihren Unmut über die Haltung Russlands beim Abschluß des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes zum Ausdruck bringen. Es heißt ferner, daß die Sowjet-Union behauerlicher Weise immer mehr und mehr von Deutschland abruide und sich an die Westmächte anzuschließen beginne.

Justifizierung in Beograd

Beograd, 27. Jänner.

Im Hofe des Polizeigefängnisses wurde heute früh in Anwesenheit von Vertretern der Staatsanwaltschaft und des Gerichtes zum Schutze des Staates die Todesstrafe an Zacharius Janičević, einem 30-jährigen Maurer, durchgeführt, der am 15. Dezember vorigen Jahres wegen terroristischer Handlungen zum Tode verurteilt wurde. Der Justifiziererte hatte über Auftrag des Majors Kurlaw mit einer Mollmashine

auch in allen übrigen Fragen an Bedeutung. Jugoslawien muß seinen ungeheuren materiellen Verpflichtungen für die im Kriege verursachten Schäden nachkommen und Jugoslawien trachtet — und ist bis zur äußersten Grenze bemüht — den Frieden in Europa aufrechtzuerhalten, als Friedensinstrument zu wirken und die gleiche friedliche Linie einzuhalten, die den Staat bisher schon geleitet hat.

die Bahntrasse Branjska kanja-Prisboj zerstören wollen.

2000 Kommunisten getötet.

New York, 27. Jänner.

Nach Meldungen aus San Salvador, wurden bei den letzten Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und den regulären Regierungstruppen insgesamt 2000 kommunistische Kämpfer teils im Kampfe getötet, teils erschossen. Ein Teil der Führer gelang es über die Grenze zu entkommen.

Kurze Nachrichten

Beograd, 27. Jänner.

Gestern fand ein Ministerrat statt, der sich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigte.

Schanghai, 27. Jänner.

Im hiesigen Hafen ist eine Flotille, bestehend aus einem Torpedojäger, einem Flugzeug-Mutterschiff und einem Panzerkreuzer eingetroffen. Die Japaner haben 500 Mann mit Geschützen und Maschinengewehren an Land gesetzt. Der japanische Befehlshaber erklärte, die Japaner würden die diplomatischen Verhandlungen bezüglich Schanghai abwarten und, falls dieselben keinen Erfolg brächten, nicht nur die Stadt sondern auch das ganze Tal militärisch besetzen und kontrollieren.

Moskau, 27. Jänner.

Die russische Delegation für die Abrüstungskonferenz in Genf wird sich aus Litvinov, Lunacharski, Jarzew und Langowof zusammensetzen.

Börsenbericht

Paris, 27. Jänner. Devisen: Beograd

9.05, Paris 20.175, London 17.75, New York 512.50, Mailand 25.70, Prag 15.17, Berlin 120.40.

30. Jänner. Devisen: Berlin

(Privatverkehr) 1345—1360, Mailand 280.88—283.28, London 193.37—194.97, New York Scheid 5595.73—5623.99, Paris 221.04—222.16, Prag 166.38—167.21, Zürich 1096.15—1101.65.

27. Jänner. Devisen:

Zürich 1096.15—1101.65, London 194.25—195.85, New York 5595.73—5623.99, Paris 221.14—222.26, Prag 166.14—167.26, Triest 280.88—283.28.

× Die tschechoslowakischen Agrarier für eine Erhöhung der Einfuhrzölle. Die Agrarpartei, bekanntlich die stärkste politische Partei in der Tschechoslowakei, fordern von der Regierung energische Maßnahmen zum Schutze der eigenen Landwirtschaft. Vor allem soll die Einfuhr solcher Produkte, die das Land in genügender Menge selbst erzeugt, verboten werden; insbesondere gilt dies für Vieh und Viehprodukte sowie für andere Nahrungsmittel. Im allgemeinen wird die Erhöhung der Schutzzölle und eine Verschärfung der Devisenvorschriften gefordert.

In der Thronrede hat S. M. der König diesen Notwendigkeiten präzisieren Ausdruck gegeben, aus denen zu ersehen ist, daß die Einhaltung geschlossener Verträge für uns nicht nur heiliges Gesetz, sondern auch unumgehbarer Notwendigkeit bedient.

Im Wünsche nach der Festigung des europäischen Friedens hat sich Jugoslawien auf den Standpunkt gestellt, daß nur die innigste internationale Zusammenarbeit die heutigen

RESTEN-RUMMEL

Billigster Verkauf im

TEXTIL-BAZAR

Jugoslawien und Europa

(Beigabedienst der „Mariborer Zeitung“).

Es hat lange gedauert, bis sich Jugoslawien zu der wirtschaftlichen, politischen und finanziellen Einheit anschließen konnte, die es heute darstellt. Durch zahlreiche innere und außenpolitische Phasen mußte der Staat geführt werden, ehe er sich zur Geltung als organisierter Staat mit eigenem kulturellem und wirtschaftlichem Leben durchsetzen konnte.

Die systematische Aufbauarbeit hat ihre ersten großen Erfolge aufzuweisen, wenn der Status quo ein zufriedenstellender, die wirtschaftliche und politische Bindung und Verbindung dem Auslande und den Nachbarn gegenüber auf die Basis der Konsolidation gelangt ist und der Haß und das Mißverständnis abgebaut erscheint.

Unleugbar ist, daß sich unsere wirtschaftliche Leistung, unser wirtschaftliches Ansehen dem internationalen Geschehen anpassen begonnen hat und daß selbst die heutige katastrophale Krise nicht in der Vergangenheit, diesen Kontakt zu unterbrechen. Man darf dabei nicht vergessen, daß wir gerade in wirtschaftlicher Hinsicht zahlreiche Vorteile, die berechtigt und unberechtigt bestanden haben, überwinden mußten, daß es notwendig war, dem Mißtrauen der ökonomischen Welt entgegenzutreten, die auch dem sachlichen, unparteilichen Partner zu überzeugen hatten.

Die Zahl der Handelsverträge, besonders jene mit Deutschland, Österreich, Ungarn und anderen Staaten beweisen, daß die Bemühungen gerechtfertigt waren, aber sie beweisen auch den guten Willen Jugoslawiens zur aktiven und konstruktiven Mitarbeit am Aufbau einer innigen internationalen Wirtschaft und einer internationalen kulturellen Zusammenarbeit.

Das wirtschaftliche Verhältnis Jugoslawiens beweist also den guten Willen des Staates zum Frieden und zur Ordnung. Die gleiche Linie ist aber auch bei den politischen Tendenzen zu bemerken.

Die Zusammenarbeit und die gemeinsamen Bemühungen um den Neuaufbau Europas zur Sanierung der internationalen Verhältnisse, daß sind die Grundzüge unserer Außenpolitik, die auf volles Verständnis bei den übrigen europäischen Staaten stoßen.

Dieses gute Verhältnis zum übrigen Europa konnte selbst durch die Verdrängungen, jugoslawischer Faktoren, die sich bemühten, Jugoslawien in einem falschen Licht darzustellen, nicht gestört werden. Jugoslawien ist nicht mehr der Kleinstaat, der durch jede geringste Erschütterung tendenziöser Mißgunst aus dem Gleichgewicht gebracht werden kann. Es ist aber auch nicht mehr als Spielball anderen Großmächten ausgesetzt, sondern selbst eine mächtige und wohlorganisierte Macht, mit der man im internationalen politischen Leben rechnen muß.

Es ist bisher immer noch gelungen, alle existierenden politischen Krisen im Keime zu ersticken und die damit verbundenen großen Gefahren abzuwehren, so daß Jugoslawien der junge große Staat im Südosten Europas, mehr als einmal in der Lage war, Konflikte, die sich zu europäischen Kriegen

Schweren Fragen zu lösen in der Lage ist. Dieser Standpunkt wurde auch bisher schon immer streng beachtet und selbst dann noch angewendet, wenn es schon den Anschein hatte, daß die nationalen Interessen energigere Maßnahmen erfordern würden.

Jugoslawien hat bis heute bewiesen, daß es nicht nur Frieden am Balkan erhebt, sondern auch den Frieden in ganz Europa und es ist keine Gelegenheit vergangen, daß es nicht diesen Beweis beim kompetenten Forum erbracht hätte.

Briand nimmt Abschied — für wie lange?



Am Quai d'Orsay — dem französischen Außenministerium — übergab jetzt Frankreichs langjähriger Außenminister Briand (links), sein Portefeuille dem Ministerpräsidenten Laval (rechts), der nun auch noch das Außenministerium leiten wird.

Zusammentritt des Banalrates

Ljubljana, 26. Jänner.

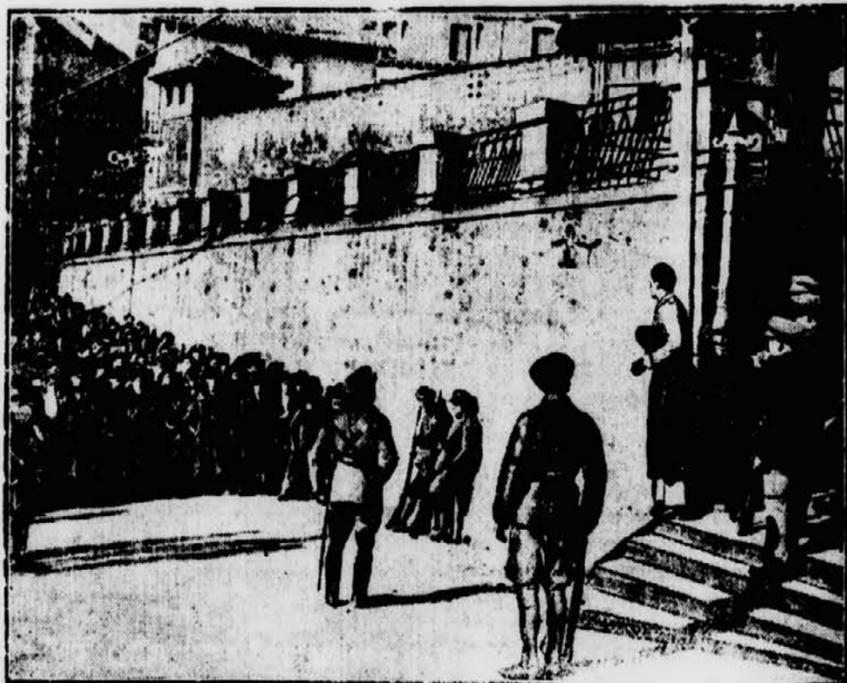
Wie amtlich mitgeteilt wird, tritt der Banalrat des Drau-Banats am 8. Feber 1932 um 10 Uhr vormittags zu seiner zweiten Session zusammen. Auf der Tagesordnung befindet sich hauptsächlich der Vorschlag für das Jahr 1932/33.

Erdstöße im Vesuv-Gebiet.

Nom, 26. Jänner.

In der Gegend des Vesuv erfolgten einige heftige Erderstöße, denen ein unterirdisches Grollen und Tosen folgte, das durch Einstürze im Innern des Vulkans verursacht worden sein dürfte. An zahlreichen Häusern wurden Risse und Sprünge festgestellt. Der Krater selbst läßt vorläufig noch keine äußeren Anzeichen einer neuen Eruptionstätigkeit erkennen.

Neue Bilder vom Aufstand in Spanien



Der nach den letzten Nachrichten von den Regierungen niedergeschlagen sein soll. Demonstranten, die das Gefängnis von Bilbao Angreifer vorgehen würde

Großmächte hinter Japan

Die Hintergründe des japanischen Imperialismus im Fernen Osten — Moskau antwortet — Die Japaner in der russischen Interessensphäre

Genf, 26. Jänner.

Die gekrigte Auseinandersetzung zwischen dem chinesischen Delegierten Hsu, der auf die wiederholt verletzten Besprechungen der Japaner vor dem Völkerbund hingewiesen hat, und zwischen dem Japaner Satō, der an Stelle des zum Außenminister ernannten Tōjōhara zum Vertreter Japans in Genf berufen wurde, hat den Beweis erbracht, daß es im Völkerbund keine Kräfte gibt, denen es an einer tatsächlichen Vereinigung des schweren chinesisch-japanischen Konfliktes bezüglich der Mandschurei Mangel wäre. In diplomatischen Kreisen wird offen angedeutet, daß die chinesisch-japanische Ratsdiskussion genau so wenig Wert besitze wie alle bisherigen Auseinandersetzungen. Der Schlüssel zur ganzen Lage liegt nämlich bei Frankreich. Der französische Außenminister — in diesem Falle ist es Ministerpräsident Laval selbst — leitet im Völkerbund als Vizepräsident offiziell die Aktion zur Klärung der Mandschurei, es ist aber andererseits kein Geheimnis, daß Japan nicht nur die diplomatische, sondern auch die finanzielle Unterstützung Frankreichs genießt. Was nun die übrigen Großmächte betrifft, so kann man heute schon sagen, daß fast alle mit Japan sympathisieren und demnach ihre Einstellung gegen China und die Sowjetunion künden.

Nicht uninteressant ist es jedoch zu erfahren, daß auch ein Teil der amerikanischen öffentlichen Meinung bestrebt ist, die Okkupation der Mandschurei juristisch zu begründen, wobei sie aber die Befürchtung aussprechen, die Japaner könnten als Herren der Mandschurei den chinesischen Markt für die amerikanischen Waren abriegeln. Der tiefere Grund der Parteinahme der Großmächte für Japan und gegen China liegt jedoch darin, zwischen die Sowjetunion und China eine mächtige, sichere Barriere in der Form eines unabhängigen mandschurischen und mongolischen Staates aufzurichten. Japan übernimmt gewissermaßen die Rolle eines Beschützers des europäischen kapitalistischen Staats- und Staatensystems. Dies geht ganz unzweifelhaft auch aus einem Zeitartikel der Moskauer „Izwestija“ hervor, in dem die Sowjets Japan als im Dienste des europäischen und amerikanischen Kapitalismus stehend betrachten.

Die japanisch-amerikanischen Verhandlungen „Far Eastern Review“ in Shanghai brachte kürzlich einen sehr bemerkenswerten Aufsatz, in dem die Gründe der japanischen Aktion in der Mandschurei aufgezeigt werden. Japan sei angeblich dazu bemüht gewesen, um die weitere Russifizierung und Sowjetisierung des Fernen Ostens zu verhindern. Die Sowjets, heißt in dem betreffenden Blatte, betreiben dieselbe Politik wie das ehemalige zaristische Regime. Sie errichteten mit dem Siege in Irkutsk eine besondere fernöstliche rote Armee, die in Irkutsk

und Uchta durch die gigantischen Stahlwerke Kuznecki und Kagnetogorsk glänzend versorgt werden kann. Die Sowjets wollen über die mongolische Republik Urgan, die in Wirklichkeit unter ihrem Protektorat steht, sowie über die benachbarte Provinz Barga, die sich von China schon losgetrennt hat, eine Brücke errichten, auf der sich die Russen und chinesischen Kommunisten die Hände reichen könnten, um aus China eine Dependence des Kommunismus zu machen. Die japanische Aktion, die also aus Moskau abgeleitet sei, sei umso mehr begründet, als die chinesischen

Machthaber mit verwehrten Armen der Sowjetisierung der Mongolen zusehen. Japan kämpfe in der Mandschurei nicht nur für sich, sondern auch für die europäische Kultur und Zivilisation.

Schanghai, 26. Jänner.

Nach Berichten chinesischer Zeitungen haben japanische Truppen die mandschurische Grenze überschritten und bewegen sich bereits gegen die Hauptstadt der mongolischen Provinz Dschol. Dschol ist 300 Kilometer weit von der japanischen Interessensphäre in der Mandschurei entfernt.

Wieder Revolte in Mittelamerika



In der mittelamerikanischen Republik San Salvador ist es zu einem kommunistischen Aufstand gekommen, bei dem auf beiden Seiten viel Blut geflossen ist. Amerika-

nische und englische Kriegsschiffe sind zum Schutze der Interessen ihrer Länder nach Salvador unterwegs. Unsere Aufnahme zeigt die Hauptstraße in der Stadt San Salvador.

Die Adreß-Debatte

Der zweite Tag der Beratungen — Patriotische Worte der Abgeordneten und Senatoren

Belgrad, 26. Jänner.

Stupschina und Senat legen die Diskussion über die an S. M. den König gerichtete Adresse fort. Die Reden der Abgeordneten und Senatoren drehen sich um die grundsätzlichen und fundamentalen Ideen der Thronrede und klingen in begeisterter Zustimmung zu dem von S. M. dem König inaugurierten staatsmännischen Werke aus. In der Vormittagsitzung führte Senatspräsident Dr. Vukelić den Vorsitz. Es sprachen die Abgeordnete

ten Salkić, Mitorad Kostić, Milutin Dragović, Dr. Krafić, Dr. Došen, Malenček, Peforsel u. a. m.

Die Nachmittagsitzung leitete Stupschina-Präsident Dr. Rumanović. Es kamen zu Worte die Abgeordneten Hajdinić, Dr. Gavrančić, Senator Kozlić, Kesićević, Sčanto, Čirić, Simonović.

Die nächste Sitzung findet morgen vormittags statt.

Der Deutsch-Amerikaner Paul Warburg †



Der deutschamerikanische Bankier Paul M. Warburg, ein Mitglied der berühmten Hamburger Bankiersfamilie, ist im 63. Lebensjahre einer Lungenerkrankung erlegen. Als 34-jähriger wurde er nach New York ausgewandert, wo er sich in rastloser Arbeit eine neue Heimat und einen außerordentlich einflussreichen Wirkungskreis schuf.

Edhardt bei Hitler.

Budapest, 26. Jänner.

Das Montagblatt „Reggeli Ujsag“ berichtet, daß der ehemalige rassenhygienische und gegenwärtige unabhängige Abgeordnete Tibor Edhardt, der frühere Pressesekretär des Ministerpräsidenten Bethlen, dieser Tage in Deutschland weilte und in München auch eine Unterredung mit Hitler hatte. Edhardt gibt dies in einem Gespräch mit

dem Berichterstatter des Blattes zu, erklärt aber, daß er in Deutschland auch mit anderen politischen Persönlichkeiten gesprochen habe und daß sein Besuch in Deutschland ausschließlich privaten und informativen Zwecken gewidmet war.

Griechischer Staatsbesuch in Rom



Der griechische Ministerpräsident Venizelos (links) als Gast des italienischen Außenministers Grandi (rechts) in Rom.

Sakentrentertramolle in Prag.

Prag, 26. Jänner.

Im Vortragslokal der städtischen Bibliothek veranstaltete gestern eine linksstehende Studentengruppe einen Vortrag des bekannten Berliner Arztes und Sexualforschers Dr. Hodan über das Thema: „Sexualerziehung im Elternhause“.

Erzherzog Johanns angebliche Entlein

Das Geheimnis der Abstammung einer Wiener Greisin.

Im zweiten Stock eines alten Wiener Hauses, Sechstrügelgasse 5, wohnt seit vieler Jahrzehnte die jetzt 83 Jahre alte Witwe eines Eintümmers, der im Herbst 1907 starb.

Die Greisin erzählt: „Meine Mutter ist schon mehr als vierzig Jahre tot und sie sprach einmal davon, als wir Kinder noch klein waren, daß sie die Tochter des Erzherzogs Johann sei, doch hat sie uns, Stillischweigen zu bewahren.“

Eines Tages kam an der kleinen Waldeshütte ein Unbekannter vorbei, der eine vornehme Jagdtracht trug. Er ging mit den Worten: „Ist das Ihre Tochter?“ auf die junge Frau zu und lachte, als ihm Edhardt erwiderte: „Das ist nicht meine Tochter, das ist mein Weib!“

Elisabeth Edhardt heiratete später einen jungen Fuhrwerfer namens Leopold Koblinger. Während ihrer langen Ehe hatte sie 24 Kinder.

Die Lehrer von Chicago gehen wetzeln.

Seit Monaten gehen aus der zweitgrößten Stadt Nordamerikas, Chicago, Drohschreiben durch die Welt. Die Stadtverwaltung befindet sich am Rande des Konkurses.

Wieder am toten Punkt

Kein positives Ergebnis der Mietenquête — Unnachgiebigkeit der Mieter und der Hausbesitzer

Nie zu erwarten war, hat die große Konferenz der an der Herabsetzung der Mietzinse interessierten Kreise, die Montag und Dienstag in Beograd abgehalten wurde, kein positives Ergebnis gezeitigt.

Der dienstägigen Konferenz wohnte auch Minister für Sozialpolitik und Volksgeundheit P u c e l j bei. Nicht weniger als 47 Redner ergriffen das Wort, darunter auch der Präses des Verbandes der Hausbesitzervereine für das Draubanat J r e l i h, der darauf hinwies, daß eine Herabsetzung der Mietzinse solange nicht möglich sei, als die

öffentlichen Lasten, Steuern usw. nicht erfüllt würden. Die alten, vor dem Kriege fertiggestellten Häuser seien wohl größtenteils amortisiert, dagegen hätten viele Hausbesitzer in diese Gebäude elektrische, Gas- und Wasserleitungen einbauen und den Anschluß an die Abzugsanlässe bewerkstelligen lassen, was mit hohen Unkosten verbunden sei.

Die Vertreter der Mieterorganisationen und Arbeitnehmer forderten energig Maßnahmen und verlangten eine Herabsetzung der Mieten um durchschnittlich 30%.

Minister P u c e l j ergriff das Wort und drückte den Wunsch aus, die Konferenz zuzusehen und bezüglich seiner Festsetzungen zuzustimmen, da diese zu keinem Ziele führen, sondern konkrete Vorschläge vorbringen, um die Mietensfrage endlich einmal aus der

Welt zu schaffen. Jede Maßnahme der Obrigkeit bedeuere eigentlich mehr oder weniger einen Eingriff in das Privatleben der Staatsbürger, gegen den im Laufe der Ausprägung gewisse Bedenken vorgebracht worden seien; aber die Regierung werde sich schließlich auch in der Mietensfrage zu gewissen Schritten entschließen müssen, obwohl sie diesen ungern täte.

Spätabends schloß der Vorkongress, Sekretionschef S o s m a n o v i c die Konferenz mit der Feststellung, daß konkrete Beschlüsse nicht gefaßt werden konnten. Das Material, das die Konferenz geliefert habe, werde sorgsam geprüft werden, worauf die amtlichen Stellen die nötigen Maßnahmen treffen würden.

Seipel im Vordergrund

Ein Kompromiß zwischen Seipel und Buresch? — Oesterreich im Fahrwasser der französischen Politik

W i e n, 26. Jänner.

Man rechnet in hiesigen informierten politischen Kreisen immer mehr und mehr mit einer durchgreifenden Veränderung innerhalb des Kabinetts. Es sind nicht nur innenpolitische, sondern vor allem außenpolitische Gründe, die zu einer Umgestaltung der Staatsleitung zwingen.

Nach einer Version, die sich noch nicht kontrollieren ließ, sollen die Christlichsozialen die Großdeutschen dahin beizuliegen haben, man möge Zehner opfern, damit Seipel oder einer seiner Anhänger den Posten des Außenministers beziehe.

W i e n, 26. Jänner.

Die Abendblätter schließen die Möglichkeit einer baldigen Rekonstruktion des Kabinetts Buresch aus. Die Beratungen innerhalb der Mehrheitsparteien werden fortgesetzt.

Die „Stadt auf dem Meeresgrunde“

Ein neuer Sowjetfilm — Kinoaufnahmen am Meeresgrunde Bravouröse Leistungen der Film-Operateure

M o s k a u, im Jänner.

Im vergangenen Jahr war es den sowjetischen Archäologen nach langjährigen Bemühungen gelungen, in der Nähe der Stadt Sebastopol auf dem Meeresgrunde die Ruine der altgriechischen Stadt Chersones zu entdecken.

der Südküste führt zu diesem Platz ein unterirdischer Gang, in dessen Nähe zwei steingepflasterte Straßen beginnen. Die ganze Stadt ist von halbverfallenen Verteidigungsmauern umgeben, in deren Höhe sogenannte Schloßtürme eingeklinkt sind.

Die Trümmer der alten Stadt Chersones liegen in einer Tiefe von 10 bis 20 Meter unter dem Meerespiegel.

Die Ostino-Gesellschaft beischloß nun, Filmaufnahmen dieser Trümmerstätte unter dem Meere durchzuführen.

Für die Sowjetkinoematographie ergab sich nun die Frage, wie die moderne Technik für die Lösung dieser derart komplizierten Aufgabe angewendet sei. Man beschloß zunächst, daß sich der Filmoperateur in einem gewöhnlichen Taucheranzug, als Taucher, mit einem gewöhnlichen Filmapparat auf dem Meeresgrund zu begeben habe, wo er auch die Aufnahmen der vom Meer über schwimmenden Objekte vornehmen sollte.

itäten von Sebastopol der „Epron“ (Expedition für Unterwasserarbeiten) wurde zur Gänze aus Sowjetzeugnissen eine Vorrichtung für Unterwasserarbeiten hergestellt. Ein gewöhnlicher Tebri-Apparat wurde in einem wasserundurchlässigen Eisenkasten mit Gummizwischenlagen untergebracht.

Trotz der Schwierigkeiten — die Arbeiten unter Wasser dauerten gewöhnlich 15—25 Minuten, es kam aber auch vor, daß der Operateur eine ganze Stunde und noch länger auf dem Meeresgrunde verweilen mußte — gingen die Aufnahmen glatt und erfolgreich voran. Der wasserundurchlässige Apparat arbeitete hervorragend, da er nicht einen einzigen Tropfen Feuchtigkeit durchließ.

Aus dem aufgenommenen Material wird gegenwärtig in der Jalta-Fabrik des „Distino“ der Film „Die Stadt auf dem Meeresgrunde“ zusammengestellt.

Stradibari redibibus?

Beograder Dienst der „Mariborer Zeitung“

Oh hat man den Eindruck, als wenn Beograd aus einer einzigen Familie bestehen würde, die so groß ist, daß sich die einzelnen Mitglieder nicht mehr direkt sprechen können. Sie bringen dann ihre Freuden und Schmerzen, ihren Haß und ihre Ansichten, ihre Leidenschaften und Ambitionen in die Zeitung.

Bedeutend ist die Aufregung, wenn neue Dinge zur Sprache kommen, Dinge, die so manche besser wissen — oder es nur glauben —. Ein Streit um eine neue Kirche bringt zwanzig Ansichten in die Presse, pro und contra laufen die Meinungen, wenn einem Bürgermeister etwas Ungünstiges vorgeworfen wird, mit selbstlicher Wichtigkeit unterschreibt man sich dann in den betreffenden Leitern und die Zeitung bringt das Bild des Autors dazu. Gerne, bringt nicht. Sollen doch die übrigen Verwandten sehen, wie der Cita Mita aussieht, gesund und dick und mit blühenden Augen.

Da ist wieder so eine aufregende Angelegenheit herausgekommen. In Beograd ist ein Geigenmacher. Ein turkischer Staus. (2)

will von der Welt nichts wissen, vergräbt sich hinter seinen Werkzeugen und schab...

Vom Laod und vom Bau, von der Form und der Bearbeitung, hantiert mit Zirkel...

Da hat ihn ein Journalist entdeckt und eine Lobeshymne geschrieben. Schon meldete sich ein anderer Mann, der zwar nicht Geigen...

Nur Parzel sitzt an seinem Tisch, achzehn Stunden im Tag, mitgerechnet die Stunde zwischen 6 und 7 Uhr abends, in der er gestört werden darf und baut und rekonstruiert...

be spricht und die Geige bekommt auf einmal eine Seele und weint und es klingt aus ihr wie aus dem tiefsten Empfinden heraus...

Die Zeit von 6 bis 7 Uhr abends vergeht rasch und es kommen zahlreiche Menschen, sie wollen zuschauen bei der Arbeit, oder sie bringen eine Geige, eingewickelt in Tücher...

er geworden ist oder krank. Der Künstler widelt sie aus den Tüchern, wie man ein Kind herauswidelt u. da beginnen seine Augen zu strahlen. „Sehen Sie, das war ein Meister!“ Auf dem Zettel steht „Amati“.

Ich frage ihn, was er von der Zeitungs-polemik weiß. Da rief er die Augen auf: „Meber mich hat man geschrieben?“ Und ist erstaunt, wie ein Kind...

SPORT

Internationale Skimeister-Schaften von Jugoslawien 1932

Am 6. und 7. Februar werden in der nächsten Umgebung von Maribor die internationalen Skimeisterchaften von Jugoslawien 1932 veranstaltet werden.

Das Programm der Veranstaltung wurde wie folgt festgelegt:

5. Februar: Ankunft der Wettbewerber, Wohnungsanmeldung. Um 15 Uhr ärztliche Untersuchung im Hotel „Drel“.

6. Februar: Um halb 9 Uhr Start zum 18-Kilometer-Langlauf.

7. Februar: Um 14 Uhr: Einweihung der Sprungschanze, um 14 Uhr internationale Wettbewerbe, um 20 Uhr Verkündung der Resultate und Preisverteilung im Burgstaller.

Der Titel eines jugoslawischen Skimeisters wird demjenigen zugesprochen, der im kombinierten Lauf den Sieg erringt. Die Teilnahme ist auch nur an einem der beiden Wettbewerbe gestattet.

Tagen des Rennens in Maribor, im Hotel „Drel“, in der Kanzlei „Putnik“ und im Geschäft Sport-Roglic erhältlich sein.

Jugoslawien bei den Tisch-Tennis-Weltmeisterschaften

In Prag haben am 25. d. die Weltmeisterschaften im Tisch-Tennis begonnen. Unter den Wettbewerbern befindet sich auch Jugoslawien. Der Auswahlmannschaft gehören an: Maljmovic, Heger (Zombor), Weiler (Zagreb) und Remes (Murška Sobota).

Der Sportklub „Rapid“ hält am 1. und 2. Februar beim Theisel-Heim unter Leitung des Herrn Reinhold Zeglich einen Skifurs ab.

Jahreshauptversammlung des Sportklubs „Zeleznicar“. Gestern hielt der Sportklub „Zeleznicar“ seine diesjährige Generalversammlung ab.

Die Wintersportfesten des Slowenischen Alpenvereines veranstaltet Samstag und Sonntag, den 5. bzw. 6. d. ihren ersten Ausflug in das idyllische Skiparadies Nimski vlesce.

Der Mariborer Wintersport-Unterverband hält Freitag, den 29. d. um 20 Uhr im Aljaz-Zimmer des Hotel „Drel“ eine wichtige Sitzung ab.

Sirischfeld, der deutsche Weltrekordmann, stellt vorgedungenen Sonntag vor 7000 Zuschauern im Kugelstoßen mit 16.07 Meter einen neuen Rekord auf.

schauern im Kugelstoßen mit 16.07 Meter einen neuen Rekord auf.

Aus Gelse

Tabakverbrauch im vergangenem Jahr. Gelse und Umgebung wurden im vergangenem Jahre Tabakerzeugnisse für 14 Millionen 81.856.50 Dinar verbraucht.

Mefferkerei. Sonntag abends kam es in einem Gasthause in Dobrna zwischen Kurischen zu einem Streit, der in eine Schlägerei ausartete, in deren Verlaufe der 23jährige Fleischergehilfe Bernhard der von einem Kurischen einen Messerstich in den Rücken in die linke Hand erhielt.

Zwei unglückliche Stürze. Der 31jährige Fabrikarbeiter Johann Krel aus Smarino ob Pali stürzte Montag auf der vereiserten Straße und brach sich dabei den linken Arm.

Geöffnete Alpenhütten im Binnert. Der Slowenische Alpenverein teilt mit, daß die „Celjska toča“ sowie die „Biskovnica toča“ und die „Lokarjeva toča“ im Logarje geöffnet und bewirtschaftet sind.

Stadtkater. Dienstag, den 2. Februar nachmittags um 16 Uhr Reprise des Dramas „Marisa“, das bei der Erstaufführung vor zwei Wochen ein ausverkauftes Haus erzielte.

Radio

Donnerstag, 28. Jänner.

Ljubljana, 12.15 und 18 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30: Vokalkonzert. — 19: Italienisch. — 19.30: Serbokroatisch. — 20.30: Uebertragung aus Beograd. — 21.15: Klavierkonzert. — 22: Koloratursänger. — Beograd, 20.30: Kriegsabend. — 21.15: Uebertragung aus Ljubljana. — 22.30: Nachtmusik. — Wien, 20.45: Jazz in der symphonischen Musik. — 22.15: Zigeunermusik. — Mähr. Ofen, 22.20: Konzert. — Gellseberg, 21.10: Abendveranstaltung. — Bratislava, 21: Violinkonzert. — Mailand, 21: Opernübertragung. — Brünn, 21: Bläserensemble. — 21.30: Violinkonzert. — Wuppertal, 20.45: Bun'e Stunde. — 22.10: Tanzmusik. — Budapest, 20.30: Konzert. — 22: Kammermusik. — Rom, 21: Konzert. — Zürich, 20.25: Bühnenaufführung. — Langenberg, 20: Menekebeerabend. — 22.30: Nachtmusik. — Prag, 20.15: Vokalkonzert. — 21.30: Klavierkonzert. — Budapest, 10.30: Thomas' Oper „Mignon“. Sodann Zigeunermusik. — Warschau, 20.15: Leichte Musik. — 22.30: Abendkonzert. — Paris, 20.30: Konzert. — Dabendorf, 21: Bunter Abend.

Alarm

Roman von Alfred Schirhaner. Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(11. Fortsetzung)

„Bravo, Archi, entreich ihn ihren Klauen“, rief ein blauer Zeitungshändler vom Broadway dröhnend durch den Raum.

An seinem Tische saß der Staatsanwalt, ein strenger Mann mit glattrasiertem, steinernem, unbeweglichen Gesicht. Nur seine feindlichen Zwinkelein nervös in diesen feindlichen Anfrucht.

Gelassen setzte sich Rutland neben seinen Verteidiger. Seine Augen huschten, huschten in dem Chaos. Er sah Muriel neben Vouterweg vorn auf der Zeugenbank, sah Holland Ferrans Uniform, sah diese Marinervollstände unter Gesichtern, die er einst gekannt hatte, und sah endlich sie, die er suchte, in der dritten Reihe des Publikums saß sie, eingekleidet zwischen zwei Männern, bedrängt und beengt. Doch sie merkte es nicht.

Dann rief die Verhandlung ihn in ihren Zwang.

Ein Mann rief mit einem Megaphon in die brauende Unruhe des Saales:

„Ruhe! Der hohe Gerichtshof! Alles erhebt sich!“

Mit dem Rauschen eines Wasserfalles stob alles von den Bänken empor.

Durch eine Nebentür vorn neben dem Richterstuhl trat Judge Moore herein, ein kleiner alter Herr mit weißen Koteletten, sehr vornehm, sehr würdig, wie hineingehören in den schwarzen seidenen Talar.

Mit einer kleinen ritterlichen Kavalierversbeugung begrüßte er die Versammlung und schritt auf seinen Platz zu. Dort stand er einen Augenblick, sah über die Menge hin, wandte sich dann gegen den Tisch Rutlands und des Verteidigers, fixierte ihn sekundenlang. Dann setzte er sich. Wieder ergoß sich der Wasserfall der Kleider und Glieder auf die Bänke nieder.

Der Mann mit dem Megaphon rief wieder:

„Hört! Hört! Treut heran und merket auf, alle, die kraft des Gesetzes vor diesem hohen Gerichtshof des Staates Newyork zu schafsen haben. Die Verhandlung in Sachen des Staates Newyork gegen George Vaterfon hat begonnen!“

Schon stand in dem atemlosen schützigen Schweigen des warmen Septembertages der Staatsanwalt. Mit tiefer Stimme rief er: „Die Anklage ist bereit!“

Da erhob sich Archibald Kilbert, breitete seinen starken Brustkasten — er war ein aufgeschwemmter Mann mit einer überaus feinen Stimme, die aber scharf sein konnte

wie eine Messerklinge — und erwiderte: „Der Angeklagte ist bereit!“

Dann folgte die Auslozung der Geschworenen. Viele der hageren puritanischen Farmer und Händler dieses Landhädtchens lehnten Archibald Kilbert ab. Zurück blieb immer noch ein Duzend gefährlicher Richter, Männer mit kleinen Horizonten und enger Rechtlichkeit. Die Anklage hatte nicht ohne Grund die Prozeßführung aus der Weltstadt Newyork in diesen ländlichen Bezirk verlegt.

Rutlands Blicke wanderten zu Angelita zurück. Ohne Worte sprachen sie miteinander von Liebe und Treue, Zusammenhalten und Zukunft. Dann sah er auf Muriel. Sie nied seine Augen, starrte schon zu Boden. Ihre Hände bewegten sich ruhelos in ihrem Schoße. Ab und zu flüsterte ihr Vouterweg beäufichtigend zu.

Rutland strömte von dieser Zeugenbank plötzlich ein feindseliger Hauch entgegen. Ganz deutlich fühlbar, schien ihm. Er war auf Kampf mit diesen Zeugen vorbereitet, hatte keinen Verteidiger eingehend instruiert. Und doch überraste ihn diese Körperlich fühlbare Atmospähre, die ihm von Muriel, Ferran und den anderen Offizieren dort drüben entgegenwehte. Die Lebendigkeit und Gegenwart war anders als alle Vorstellung und Erwartung.

Doch ihm blieb keine Zeit, sich diesem Staunen hinzugeben. Die Geschworenen waren vereidigt. Eine Zwölferkar fremder, harter Gesichter, breiter Stirnen, die nie einen Hauch seiner Welt verpürbt hatten. Das waren seine Richter über Leben und

Tod, dachte Rutland. Auch sie waren anders als — nein — in Wahrheit hatte er nie in seiner Unbekümmertheit an diese Geschworenen als leibhaftige Wesen gedacht. Nur das „Gericht“ als etwas Unpersönliches, als ein Begriff, hatte ihm vorgezeichnet. Nun sahen ihm zwölf fremde, unnahbare Männer gegenüber, gepanzert mit Gerechtigkeitsinn und Bewußtsein ihrer steinernen Wichtigkeit. Es erschien ihm seltsam, eine Farce. fast eine Unmöglichkeit, daß diese zwölf Männer, von denen er nichts wußte, mit denen er nie eine Berührung gehabt hatte, die menschlich Tausende von Meilen von ihm getrennt waren, über sein Leben, über Angelitas und sein Glück entscheiden sollten.

Doch wie so oft an diesem bedeutungsvollen Tage rief ihn der Vouterweg der Ereignisse auch aus diesen verwundert Bedenken.

Jetzt stellte ihn der amerikanische Strafprozeß als hiebig umstrittenes Objekt in diesen Kampf des Staatsanwaltes und des Verteidigers, in das erbitterte Ringen dieser beiden Männer um des Angeklagten Seele, um sein Leben, seine Freiheit, seine Schuld und Unschuld, in dem der vorstehende Richter nun als Hüter des Gesetzes und der Ordnung waltete.

Der Staatsanwalt erhob sich. Lüftete einige Papiere vor seinem Tische, legte sie wie ungeschlüssig wieder nieder, schob die Manuskripten unter dem rechten Kermel zurück, pumpte sich voll der dickwerdenden Luft des Saales und begann laut und nachdrücklich: „Meine Herren Geschworenen!“

(Fortsetzung folgt)

Lokale Chronik

Mittwoch, den 27. Jänner

Wanderratten bei St. Jilj

Mehrere hunderte von Ratten in Stara gora — Angebissene Röhre und Schweine

Ein angesehener Gewährsmann aus St. Jilj teilte uns heute mit, daß aus noch unbekannter Richtung vor einigen Tagen auf dem Besitz des Bergs Sibet in Stara gora bei St. Jilj mehrere Hunderte von Ratten die angemein gefräßigen Tiere, die wahrscheinlich über die Mur gekommen sein dürften, überfielen bereits Rinder und Schweine. Bei den Kühen wurden schwere Bisswunden an den Eutern festgestellt, während die Bisswunden an Schweinen bis auf die Knochen reichten. Die Bisswunden dieser Ratten haben bei den betroffenen Tieren Entzündungen hervorgerufen. Wie uns unser Gewährsmann mitteilte, erwartet man in Stara gora dringende Hilfe. Bemerkenswert ist, daß die Ratten vor den großen Wanderratten die Flucht ergreifen.

Es handelt sich ganz offenbar um die Wanderratte (*Mus decumanus* Pall.). Das Tier erreicht eine Länge von 24 Zentimeter, der Schwanz selbst ist 18 Zentimeter lang. Die Wanderratte ist auf dem Rücken

bräunlichgrau, unterhalb scharf abgesetzt grauweiß gefärbt. Es gibt bisweilen auch weiße Wanderratten mit roten Augen. Die Wanderratte wurde im Spätmittelalter aus Persien und im 17. Jahrhundert aus Gebirgen des achtzehnten Jahrhunderts verbreitete sie sich bereits in ganz Europa. Sie hält sich mit Vorliebe in Höhlen an Ufern langsam fließender Gewässer auf, klettert und schwimmt vorzüglich, erwürgt junge Gänse, Enten, Kaninchen, Tauben, mitunter sogar alte Hühner. Sie frisst Schweinen ganze Löffel in den Leib und frisst auch kleine Kinder an. Empfindlichsten Schaden richtet dieser Nagetier an Getreide, Kartoffel und Obstvorräten an. Wo die Wanderratte eintritt, muß die Hausratte (*Mus rattus* L.) gleich verschwinden, da sie sich tödlich betätigt und die Wanderratte fast immer die Stärkere ist. Akzeptiert eine Wanderratte, so wird sie von ihrer Umgebung sofort aufgefressen. Das Weibchen wirft jährlich zwei bis drei Mal nach einmonatiger Trächtigkeit 5 bis 21 Junge, die sie liebevoll pflegt. Die Wanderratte zählt zu den ersten Seuchenüberträgern.

wildromantische Welt. Gleichzeitig führte uns der Vortragende einige Prachtbilder von Sommertouren in die Bernina-Berge vor.

m. Von den Julischen Alpen bis zur Dauphiné wird uns Dr. Julius Kugler im Vortrag abends in seinem Vortragabend den Weg durch sein Bergparadies weisen, alle Giganten der Viertausender überquerend und die weiten klauen Gletscherfelder überquerend. Als Einleitung wird uns Dr. Kugler den Zauber einer Nacht in den Bergen schildern.

m. In der Volkshochschule in Studenci spricht Donnerstag, den 28. d. um 19 Uhr Herr Rupert Lintner über seine Reise nach Amerika.

m. „Einmal im Jahr“ überträgt der Bergfreund die Freude ins Tal. Das ist am 1. Februar in den Unionsfäden. Wer sich da einer recht frohen, gemüthlichen und ungezwungenen Unterhaltung hingeben will, verläumde das Alpenfest nicht!

m. Die Gärtnereigenossenschaft für Maribor-Umgebung hielt heute im Hotel „Drel“ ihre Tagesjahre Generalversammlung ab. Die Tagesung war recht gut besucht und nahm durchwegs einen sachlichen Verlauf. Den Vorsitz führte der Obmann Herr Dolc, der auch für das nächste Jahr mit der Leitung der Geschäfte betraut wurde.

m. Jagdvereinsmitglieder, Achtung! Aus vorhergehenden, wichtigen Gründen mußte der für Samstag, den 30. d. andermonatige gesellige Abend sowie die für Sonntag, den 31. d. festgesetzte Generalversammlung der Filiale Maribor des Slowenischen Jagdvereins auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

m. Lebensmüde. Die 35jährige Eisenbahnergattin Juliane G. versuchte gestern durch Einnahme von Veronal Selbstmord zu verüben. Ihr Vorhaben konnte aber rechtzeitig bemerkt werden, so daß sich die lebensüberdrüssige Frau bereits außer Gefahr befindet. Es soll dies bereits der dritte erfolglose Versuch gewesen sein.

m. Wetterbericht vom 27. Jänner 8 Uhr: Luftdruck: + 1; Barometerstand: 760; Temperatur: — 3; Windrichtung: W; Bewölkung: —; Niederschlag: 0; Umgebung: Nebel.

m. Heu- und Strohmarkt. Die Zufuhren beliefen sich auf 4 Wagen Heu und 2 Wagen Stroh. Heu wurde zu 80—90 und Stroh zu 65—70 Dinar per 100 Iq gehandelt.

m. Mariborer Rindermarkt vom 25. d. Aufgetrieben wurden 95 Stück. Der Handel war mehr flau, verkauft wurden 42 Stück. Die Preise für 1 Iq Lebendgewicht waren: nachstehend 3.50—3.75, Zuchtstücken 4—4.50, Schlachttiere 3—3.75, Schlachtmastkühe 3—4, Weibvieh 1.25—1.50, Jungvieh 2.25—2.75 Dinar.

*** Salonhumorist Volkner nur noch paar Tage in der Velika Savarna. Samstag Masken-Balon-Redoute.** 1026

*** Hausball am 30. Jänner 1932 im Restaurant K & T (Trzaska cesta). Autobus-vertehr.** 1069

*** Restaurant Senica, Tattenbachova ul. 5.** Gabelfrühstück: 1 Paar Frankfurter, 1 Brot u. Decil Traminerwein 4.50 Din.

*** Die Volkshochschule lernen bei Bat'a.** Die Peningrader Tageszeitung „Krasnaja Gazeta“ bringt über den Umsturz in der Schuh-erzeugungstechnik einen bemerkenswerten Artikel, in dem es u. a. heißt: Vor einem Monat wurde in der „Storohobje“ sorgfältig die eingeführten Schuhe der Weltfirma Bat'a a untersucht. Der ganze untere Teil des Schuhs stellt eine unzerstörbare Einheit dar. Die Sohle ist aus Gummi angefertigt und mit dem Absatz direkt verbunden. In der Schuhfabrik wurden Versuche für den Anzug der Sohle unter Aufsicht des Ing. Majakovski vorgenommen. In der Fabrik „Krasnaja Treugolnik“ wurden die ersten Paare mit monolithischen Sowjet-Sohlen gegossen. Es hat sich halb ergeben, daß ihre Qualität recht gut ist und daß sie mit der tschechoslowakischen Fabrikation verglichen werden können. Den Sowjets wird, hierdurch große Auslagen erspart. Allein in der technologischen Abteilung entfallen 46 sonstige Teilarbeiten. Die monolithische Sohle sowie

Das Metallkleingeld wird eingewechselt

Auf Grund des Art. 6 des Gesetzes über die Prägung von Silbergeld von 10 und 20 Dinar vom 28. November 1931 hat der Finanzminister verfügt, daß die Steuerverwaltungen Metallkleingeld einzuwechseln haben, u. zw.:

1. Metallkleingeld, das eingewechselt wird: a) alles Nidelgeld der Königreiche Serbien und Montenegro von 5, 10 und 20 Para, geprägt bis 1916; b) Geld aus Gama, des Königreiches S. D. S. von 5 und 10 Para, geprägt 1920; c) Geld der ehemaligen kaiserlich-ungarischen Monarchie, aus Nidel von 10 und 20 Heller, aus Padsung von 10 und 20 Heller und aus Eisen von 20 Heller. Das übrige hier nicht aufgezählte Kleingeld wird nicht eingetauscht. 2. Alles vorstehend aufgezählte Geld ist nach Kennzeichen einzuwechseln, d. h. nach dem Münzen bezeichneten Wert, außer dem österreichisch-ungarischen Silbergeld von 20 Heller, die gegen 5 Para-Stücke einzutauschen sind.

3. Die Einwechslung erfolgt bei sämtlichen Steuerverwaltungsklassen. 4. Im Cintausch stehen das vorgelegte Kleingeld werden in erster Linie Stücke von Dinar 0.25, wenn es an solchen mangelt, Stücke von 0.50, 1 und 2 Dinar ausgefolgt. 5. Kleingeld, das zur Einwechslung vorgelegt wird, muß in Rollen der Goldarten gewacht sein. An der Rolle ist der Wert anzugeben. Für größere Mengen müssen die Parteien eine Spezifikation nach Arten und Wert, mit Bezeichnung der gesamten zum Cintausch vorgelegten Summe beibringen. 6. Der Cintausch von Kleingeld beginnt sofort und dauert bis einschließl. 30. November 1932. Nach dem 30. November ist kein Cintausch mehr zulässig. Das nicht eingetauschte Kleingeld hört als gesetzliches Zahlungsmittel zu gelten auf.

7. Nach Ablauf der für den Cintausch gestellten Frist haben die Steuerverwaltungen festzustellen, wieviel Kleingeld eingetauscht wurde, und der Abteilungsleiter stantliche Rechnungsführung einen besonderen Bericht über den Betrag des eingewechselten Kleingeldes einzuenden. 8. Die Steuerverwaltungen haben in der üblichen Weise in ihrem ganzen Gebiete Beginn und letzten Tag der Einwechslung von Kleingeld sowie die Art und Weise der Einwechslung kundzumachen.

m. St. Sava-Feier. Am 27. Jänner feiern die orthodoxen Kirchengemeinden sowie überhaupt der ganze slowische Süden den Gedanktag des großen Volksaufklärers des hl. Sava. Auch in Maribor veranstaltete die orthodoxe Kirchengemeinde im großen „Union“-Saal heute eine schöne Feier, die mit einer orthodoxen Liturgie durch den Metropolit eingeleitet wurde, worauf die üblich-

Jeremonien vorgenommen wurden. Das zweite Programm füllten Kinderbellektionen sowie ein Bühnenbild „Jugoslavija“ aus. Militärbehörden sowie zahlreiche Mittelschüler bei. Auch in den einzelnen Schulen fanden Veranstaltungen statt.

m. Todesfall. In Draga bei Krautitz ist gestern früh der allseits bekannte Gastwirt und Realitätenbesitzer Herr Ivan Deterinovic, der Vater des hiesigen bekannten Primarius und geschätzten Spezialarztes für Ohren-, Augen-, Nasen- und Halskrankheiten, Herrn Dr. Janko Vernovset, gestorben. Der Verbliebene erkrankte sich wegen seines hiederen Wesens überall der größten Wertschätzung. Friede seiner Seele!

Wann? 1. Februar 1932
Wo? Union-Saal
Was? 1932-1931

m. Aus der Advokatenkammer. Nach dem Jahresausweis der Advokatenkammer in Ljubljana gab es Ende 1931 im Draubanat insgesamt 251 Rechtsanwälte. Weit über die Hälfte aller Rechtsanwälte konzentriert sich in den drei größten Städten Sloweniens, nämlich Ljubljana, Maribor und Celje. Was nun die Sitz der Advokaten betrifft, befinden sich 81 in Ljubljana, 41 in Maribor, 23 in Celje, 9 in Novo mesto und je 8 in Ptuj und Murška Sobota. 6 Advokaten zählt Kranj, je 5 Konjice und Kostanjevica, je 4 Brezice, je 3 Kamnik und Radovljica, je 3 Dobnja, Lendava, Sv. Lenart, Lasko, Ljutomer, Slovenski grad, Slov. Bistrica, Jesenice, Krsko und Litija, je 2 Gornji grad, Gornja Radgona, Koze, Ormoz, Kostanj, Sevnica, Smarje, Stofja Volca, Metlika und Ormoelj. Je einen Advokaten gibt es schließlich in Maribor, Prevalje, Rogatec, Brankovo, Bisnja gora und Cerkljica.

m. Veränderung im Verwaltungsrat der Mar. Kreditanstalt. Bei den Ergänzungswahlen anlässlich der nächsten Generalversammlung der Mar. Kreditanstalt (Mariborski kreditni zavod) wurden Ing. Rudolf Kiffmann zum Obmann und Heinrich Rechtsanwalt Dr. Otto Blanke zu Aufsichtsräten gewählt.

m. 130 alpine Lichtbilder zeigte gestern der bekannte Wiener Meisterphotograph Karl Koranek in einem gut besuchten Vortragabend der Winterportfekte des Borsalpvereines. Voranportfekte des diesmal auf den weißen Hängen der hohen Bernina-Alpen und schilderte in bekannt origineller Weise seine Wanderungen in diese

Bei Stuhlverstopfung

hilft das Naturprodukt **Neda-Früchtewürfel**

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

der Troch der Herstellung dieser Beichung ist eine Erfindung und das Patent der Firma Bat'a. Diese Methode haben sich die Volkshochschule ohne zu fragen und ohne jedwede Entschädigung einfach angeeignet.

*** Samstag, den 30. Jänner Hausball bei Halbwil.** 1059

*** Union-Bevier** nach Münchner Art zu jeder Tageszeit im Restaurant Halbwil.

*** Eigenbauhandl Marous** in Kosaki eröffnet. 1056

*** Restaurant Senica, Tattenbachova, Donnerstag, den 28. Jänner:** Suppenhuhn mit Nudeln Portion 6 Din. Echter Traminer aus Brunnsee-Weingärten. 1028

5. Gjelher Wirsing, Zwischen Europa und die deutsche Zukunft. Kart. M. 5.80, Lwd. M. 7.25. Dem Verfasser geht es bei seinem Werke darum, neue Möglichkeiten einer kommenden Entwicklung aufzuzeigen. Zudem er den hoffnungslosen Zuständen der Gegenwart den Gedanken eines neuen mitteleuropäischen Wirtschaftsraumes gegenüberstellt, der den Markt der deutschen Industriewirtschaft vorteilhaft ergänzt, zeigt er einen konkreten Weg zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Im Zusammenhang der noch sich entwickelnden Kräfte des zwischen europäischen Raumes erkennt er eine der großen geschichtlichen Aufgaben, die Deutschland die Möglichkeit einer neuen Betätigung seiner Kräfte gibt, wenn es sich in bewusster Arbeit vom Westen zum Träger der neuen Ideen macht. Das Buch von Wirsing verdient darum als Beitrag zur politischen Diskussion der Gegenwart größte Beachtung.

*** Bei Gassen und Ueberleiden, Gassensteinen und Gelbucht** regelt das natürliche „Kranz-Joel“-Witterwasser die Verdauung in geradezu vollkommener Weise. Klinische Erfahrungen bestätigen, daß eine häusliche Einnahme mit Kranz-Joel-Wasser besonders wirksam ist, wenn es mit etwas heilem Wasser gemischt, morgens auf nüchternen Magen genommen wird.

Aus Ptuj

p. Von der Freiwilligen Feuerwehr und Rettungsabteilung in Ptuj. Anlässlich des Jahresabschlusses stellt die Freiwillige Feuerwehr fest, daß ihre Hilfe im Jahre 1931 26 mal in Anspruch genommen worden ist. Sie war bei 3 Großbränden, 5 mittleren und 18 kleineren Bränden tätig, während das Rettungs-Auto innerhalb des abgelaufenen Jahres 180 Ausfahrten zu machen hatte. Die stets häufiger werdende Inanspruchnahme der Rettungsabteilung ist der beste Beweis für die Notwendigkeit und Möglichkeit dieser Wohlfahrts-Einrichtung und es wäre zu wünschen, daß die weitesten Kreise sie durch Geldspenden kräftig unterstützen. Gedenket bei Wetten und Kranzablösen der Freiwilligen Feuerwehr!

p. An Stelle verkender Blumen auf das Grab seiner Schwester spendete für das Rettungsauto der Freiw. Feuerwehr in Ptuj Herr Dr. L. B e h r b a 1 1 00 Dinar.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire

Mittwoch, 27. Jänner: **Geschlossen.**

Donnerstag, 28. Jänner um 20 Uhr: **„Storplon“.** M. U.

Freitag, 29. Jänner: **Geschlossen.**

Kino

Burg-Lontino. Bis einschließl. Donnerstag der erfolgreichste Willi Forst-Film **„Die lustigen Weiber von Wien“.** — Ab Freitag gelangt der letzte Bat & Patashon-Film **„Bat & Patashon auf Freiersfühen“** zur Vorführung.

Union-Lontino. Nur noch Donnerstag der ichönste aller Grete Garbo-Filme **„Inspiration“.** — Ab Freitag die herrliche Johann Strauß-Operette **„Die Fledermaus“.**

Wirtschaftliche Rundschau

Krise unseres Weinbaues

Dringend notwendige Maßnahmen — Forderungen der Weinproduzenten des Bezirkes Ljutomer

Der Weinbau, der besonders im Bezirke Ljutomer einen der wichtigsten Wirtschaftszweige darstellt, befindet sich in einer so schweren Krise wie noch nie vorher. Zur Eindeutung dieser Lage sind nicht nur alle Weinproduzenten ohne Ausnahme berufen, sondern auch die Winger und die Verwaltungsbehörden, da wegen der Vernachlässigung des Weinhandels und der niedrigen Weinpreise schon viele Weinbauern gezwungen sind, auch die notwendigsten Arbeiten im Weingarten unvertichtet zu lassen.

Damit die Krise wenigstens teilweise gelindert werde, stellen die Weinproduzenten des Bezirkes Ljutomer in ihrer unlängst stattgefundenen Versammlung nachstehende Forderungen auf:

1. Die Weinausfuhr muß mit allen Mitteln gefördert werden. Die Handelsverträge müssen diese Forderung voll berücksichtigen. Die Ausfuhrprämie soll auch für Mengen unter 50 Hektoliter ausbezahlt werden.

2. Die Weineinfuhr muß mit allen Mitteln erschwert werden.

3. Der heimische Weinkonsum ist zu fördern, und zwar auch dadurch, daß die Gesundheitsämter nicht nur in der Kräftegemeinschaft, sondern auch im ständigen Wohnorte des Weingartenbesizers bewilligt werden. Außerdem sind den Weinkäufern des Traubenanats dieselben Begünstigungen zu gewähren, wie sie im Savebanat bestehen. Dort dürfen die Weinbauern jeder Lage frei ausweichen. (Amtsblatt vom 3. Jänner 1928, § 18, Punkt 17 der Durchführungsverordnung, betreffend die Ausfuhrberechtigung.)

4. Durch die Kellereinspektoren ist eine

strenge Kontrolle der Gastwirtschaften durchzuführen, damit die Gastwirte nur gesunde und echte Weine, besonders in Prekmurje, ausgeben. Der Verdienst der Gastwirte soll 25% nicht übersteigen. Auch hier ist eine strenge Kontrolle unerlässlich.

5. Die Bodensteuer soll für Weingärten, die ohnehin passiv sind, herabgesetzt werden.

6. Die Wingerordnung, die vom Kreisbeschluß des ehemaligen Kreises Maribor am 20. Juli 1928 beschloffen wurde, ist sofort zu revidieren, da sie den Weinbauern schadet und den Gegenstand steter Streitigkeiten bildet, deren Kosten gewöhnlich der Weinbauer tragen muß. Als Winger sollen nur jene sachlich vorgebildeten Personen bezeichnet werden, die von einer besonderen Kommission bei der Bezirkshauptmannschaft als solche anerkannt werden, die weiters mit ihren Arbeitskräften jene Weingartenfläche, für die sie in den Dienst genommen wurden, selbst bearbeiten und auch befähigt sind, für ihre Arbeit und etwaigen Schaden eine gewisse Garantie zu leisten. Nur solche Personen sollen Anspruch auf die in der Wingerverordnung vorgesehenen Entlohnungen haben. Alle anderen Personen, die im Weingarten beschäftigt werden, sind als Mieter oder gewöhnliche Arbeiter anzusehen.

7. Bei der Herstellung von Mäden und in den Apotheken soll nur aus Wein destillierter Weingeist verwendet werden.

8. Der Verkauf der gesundheitschädlichen Effigüre ist zu verbieten und nur der Gebrauch von Wein- und Obstessig zu gestatten.

9. Beim Verkauf von Kollerten- und Auszögerwein hat die Verzehrsteuer der Käufer zu entrichten.

ten bewohnt sind, beträgt die Kündigungsfrist ohne Rücksicht auf Mietzinshöhe einen Monat.

× **Scharfer Rückgang der kanadischen Weigernte.** Das Dominion Bureau of Statistics in Ottawa schätzt den Gesamttertrag an Weizen für 1931 auf 304 Millionen Bushel gegen eine Vorjahrsernte von 397 Millionen Bushels. Der Gesamtwert der Ernte wird mit 325 gegen 662 Millionen Dollar angegeben.

× **Tabaktransport über Sues.** Vor kurzem sind Schritte eingeleitet worden, um die großen jährlichen Tabaktransporte der Staatlichen Monopolverwaltung, namentlich jene aus dem Heretva-Gebiet und der Herzegovina nach Mitteleuropa, nach Wäg-

lichkeit über den Sues von Zuzat zu leiten. Das Verkehrsministerium und die Monopolverwaltung haben den Anregungen stattgegeben. Das Verkehrsministerium hat die nötigen Maßnahmen durch Ausgleichung der einschlägigen direkten Tarife getroffen. Die Staatliche Monopolverwaltung ist nun damit beschäftigt, ihre Maßnahmen gleichfalls vorzubereiten.

× **Starker Rückgang der jugoslawischen Ausfuhr.** Nach den neuesten statistischen Daten betrug die vorjährige jugoslawische Ausfuhr 4800 Millionen Dinar gegenüber 6600 Millionen im Jahre 1930 und 7595 Millionen im Jahre 1929. Innerhalb zweier Jahre beträgt somit der Rückgang der jugoslawischen Ausfuhr 2800 Millionen Dinar oder 30%. Den stärksten Rückgang zeigt die Holz- ausfuhr, die von 1830 Millionen Dinar im Jahre 1929 auf 857 Millionen im Jahre zurückgegangen ist. Innerhalb zweier Jahre betrug der Rückgang der Holz- ausfuhr fast eine Milliarde Dinar.

Das jugoslawisch-österreichische Devisen-clearing

Eine Neuerung des österreichischen Gesandten in Belgrad, Herrn Bloenis.

(Belgrader Dienst der „Mariborer Zeitung“)

„Infolge der europäischen Wirtschaftskrise war die österreichische Bundesregierung gezwungen, verschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um den Abfluß von Saluten und Devisen aus Oesterreich zu verhindern.“

Obwohl diese Maßnahmen absolut notwendig waren, empfand die jugoslawische Regierung die Notwendigkeit den Devisenverkehr mit Oesterreich ebenfalls zu begrenzen.

Infolge dieser Kontrollmaßnahmen sind im gegenseitigen Handelsverkehr bedeutende Störungen eingetreten, da sie sich in der Folge beim Verkauf jugoslawischer Produkte in Oesterreich, ebenso wie beim Verkauf österreichischer Produkte in Jugoslawien ungünstig auswirkten.

Der Exporteur konnte nämlich nicht mehr frei über sein Guthaben verfügen, ebensowenig wie er den Gegenwert für die verkaufte Ware in die Heimat abzurufen konnte in der Lage war.

Unter Berücksichtigung der sich ständig vermehrenden Unannehmlichkeiten haben schon im Dezember vorigen Jahres die Verhandlungen zwischen der jugoslawischen und österreichischen Nationalbank begonnen, welchen bald auch direkte Regierungsverhandlungen folgten. Diese Verhandlungen sind, wie bekannt, am 20. Jänner erfolgreich abgeschlossen worden.

Die Grundidee des Abkommens über Devisen-clearing war die, daß nach der bisherigen Erfahrung der Export und der Import etwa auf der gleichen Werthöhe stehen und daß daher der Austausch der Waren zwischen beiden Staaten sehr gut auf Grund einer reichen Buchhaltung erfolgen kann. Mit anderen Worten, der Gedanke bestand darin, die aus einem Lande erhaltenen Waren nicht mit Geld, sondern mit Gegenwärtigen Lieferungen zu bezahlen.

Es ist zu hoffen, daß durch diesen Clearingverkehr, der durch die Nationalbanken Jugoslawiens und Oesterreichs zu erfolgen hat, der Weg für den Handelsverkehr neuerlich

geöffnet ist und sich dadurch auch der gegenseitige Warenverkehr nunmehr vergrößern wird. Diese Möglichkeit ist umso größer, wenn man sich an das historische Verhältnis beider Staaten erinnert, in welchem sich die Warenein- und ausfuhr nach vielen Hinsichten glücklich ergänzt.

Besonders was die Ausfuhr von Vieh anbelangt, die für Jugoslawien sehr wichtig ist, ist den jugoslawischen Viehexporteuren nunmehr die Möglichkeit geboten, derzeit einen viel höheren Preis für ihre Sendungen zu erhalten, als sie früher auf den österreichischen Plätzen bekommen haben.

Ich möchte noch ausdrücklich betonen, daß die Verhandlungen, die zum Abschluß des Clearingabkommens geführt haben, in absolut freundschaftlicher Weise erfolgt sind und den Beweis des guten Willens der beiden Nachbarnstaaten und des Willens zur gemeinsamen Arbeit in beiden Regierungen erbracht haben.“

× **Stand der Nationalbank** vom 22. Jänner (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vormoche). **K t i v a:** Metalldeckung 2104,7 (+ 22,6), davon in Gold 1758,6 (— 7,9), Wechselportefeuille 1944,6 (— 2,3), Lombarddarlehen 279,6 (— 3,2), Saldo verschiedener Rechnungen 300 (+ 50). — **P a s s i v:** Banknoten-umlauf 4911,7 (— 142,8), Forderungen des Staates 133,1 (+ 86,4), Verschiedene Verbindlichkeiten in Giro- und anderen Rechnungen 112,9 (+ 68). — **Bedeckung** 36,67% (36,44%), davon in Gold 30,67% (30,75%).

× **In das Handelsregister** wurde die Firma „Alpha“, Schuhindustrie, G. m. b. H. in Konjice, eingetragen.

× **Kündigungstermine für Wohnungen.** Die Donaubanalverwaltung hat für Novi Sad Stadt folgende neue Kündigungsfristen festgesetzt: Die regelmäßige Frist beträgt einen Monat. Kündigungstag der Erste eines jeden Monats. Für Wohnungen mit 2000 Dinar Mietzins und mehr sowie für Lokale mit 1200 Dinar Mietzins und mehr beträgt die Kündigungsfrist drei Monate. Für Wohnungen mit Zimmer und Küche sowie für möblierte Zimmer beträgt die Kündigungsfrist 15 Tage. Kündigungstag Erster und Fünftzehnter im Monat. Für Wohnungen, die von öffentlichen Angestellten

Öffentliche Exaltation.

Mehrere große Bilder des königlichen Hauses, eine Kabinettmaschine und ein eiserner Grabstein werden im Frachtmagazin am Hauptbahnhof in Maribor am 29. Jänner 1932 um 10 Uhr im öffentlichen Exaltationswege verkauft. 1036

Verlei und verbreitet die „Mariborer Zeitung“

Öffentlicher Dank.

Ich danke mit meiner untenstehenden Fertigung gerne öffentlich, daß ich von dem Unterstützungsverein „Ljudska samopomoč“ in Maribor, Aleksandrova cesta 14, den gesamten mir gebührenden Unterstuzungsbetrag und kuldest heute, sofort nach dem Tode meiner lieben Mutter ausbezahlt erhielt und empfehle ich obigen Verein jedermann auf das gewissenhafteste.

P o b r e ž j e, 26. Jänner 1932.
Amalla Erjavc.

Statt jeder besonderen Anzeig.

Schmerzzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, bzw. guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, Herr

Georg Honka
Lokomotivführer in Ruhe

Mittwoch, den 27. Jänner 1932 um 1/5 Uhr früh nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden im 79. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeshiedenen findet Freitag, den 29. Jänner 1932 um 1/16 Uhr von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird Samstag, den 30. d. M. um 7 Uhr in der St. Magdalenen-Piarrkirche gelesen werden. 1063

Maribor, Graz, Veitsch, den 27. Jänner 1932.

Elisabeth Honka, Gattin. Georg, Ferdinand und Willi, Söhne. Mitzl Kranner, geb. Honka, Tochter. Franz, Georg, Ferdinand und Willi, Söhne. Mitzl Kranner, geb. Honka, Tochter. Franz, Georg, Ferdinand und Willi, Söhne. Mitzl Kranner, geb. Honka, Tochter. Franz, Georg, Ferdinand und Willi, Söhne. Mitzl Kranner, geb. Honka, Tochter.

Städtische Leichenbestattungsanstalt in Maribor.

Die schöne Wohnung

Ist Wohnungskultur heute noch möglich?

Die Aufgaben des Heims in erster Zeit

Der Sturm, der heute alle Böller erschüttert, alle Grundlagen des Wirtschaftsaufbaues verichelt, Weltanschauungen stürzt, verschont keinen Streifen Land. In den grellen Lichtstrahlen dieses Weltgewitters klärt sich für uns unser Heim wie in eine klare die eigene Heimstatt, und sie ist noch so klein und niedrig, gewinnt an Bedeutung, ist Bollwerk gegen den Sturm. Die guten Geister des Hauses, die Geister der Reinheit, Stille und Freude, gewinnen Macht über den Menschen, der, um zu sparen, nicht mehr außer dem Hause seine Zerstreuung sucht, in Kinos, Gastwirtschaften, auf der Straße.

Reinlichkeit ist Grundstufe aller Wohnungskultur. Hygiene und Ordnungssinn gekiebt sie. Die schlichte Reinheit der Dinge schafft die Reinheit der Gemüts, die Ordnung der Gegenstände gibt der Seele ihr Gleichgewicht. Nichtig gewählte Farben, die uns täglich umgeben, schenken unserem Wesen Harmonie. Die edle Form erzieht Geschmack und Geist. Es ist ein Geheimnis um Farbe und Linie. Aus diesem Geheimnis wurden die unsterblichen Werke der großen Künstler geboren aus diesem Geheimnis fließt unserem Alltag Fülle und Würde zu.

Heute hört man hier und da, für Perle und Schmuck des Lebens sei die Zeit vorbei, unsere ernsten und schweren Aufgaben erlaubten uns nicht mehr die Lust am Schönen. Wer so redet, hat nicht über die Be-

ziehung nachgedacht zwischen der Lust am Schönen und der Lust am Guten.

In einer gepflegten Wohnung fällt jeltener ein raues Wort als in einer unaufgeräumten. Ordnung, Reinheit und Schönheit bilden eine Schranke gegen Streit und Zwoll. Ein frisches Tisch Tuch, eine Blume zwischen den Schüsseln glänzen im Auge

wieder, die schlechte Laune verfliegt. Freude über einen Trunk aus gefälligem gefornatem Geschirr, über ein nettes Kissen, das zur Ruhe einlädt, über den sanften und latten Ton einer Tapete steigern das Lebensgefühl. Erhöhtes Lebensgefühl löst Mut und Kraft ein. Der im Beruf geheite, durch Straßendärm zerquälte Mann, der in seinem schmucken Heim wirklich ausruht, verdoppelt seine Leistungsfähigkeit und erzieht seinen Nerven Gesundheit. Kinder, denen es zu Hause gefällt, weiß die Mutter das Haus so einrichtet und führt, daß alles „mit Bedeutung auch gefällig sei“, das heißt: Sinn und Anmut ausstrahlt, — solche Kinder wer-



Heißes, freundliches Wohnzimmer
(Architekt Theo Giffenberger, Breslau).

den das Elternhaus nicht bloß als Schlafstelle kennent.

Lebensnotwendiger denn je und als eine unabwendbare Pflicht zeigt sich Wohnungskultur im Zeiten des bedrohten Familienlebens. Die Hausfrau, die es durch Klugheit und Geschick, durch Verständnis für die Forderungen des Auges und der Phantasie rettet, dient der Gesamtkultur des Volkes, denn das Haus ist Schutz vor den Stürmen der Straße.

Wohnung ist Ausdruck der Persönlichkeit. Jeder Mann und jede Frau darf im eigenen Heim sie ganz entfalten. Erst wenn es von inneren Reigungen erzählt, ist es reizvoll. Der englische Raum kann Eigenart vertragen, wenn nur der Bewohner Eigenart besitzt! Freude an der Wohnung schafft Freude an Geselligkeit. In einer besaglichen Wohnung gedeiht sie bei bescheidenstem Aufwand. Freude am gemeinsamen Heim ist der Kitt mancher Ehe, sie festelt die Kinder ans Elternhaus. Wohnungskultur und Sittlichkeit hängen eng zusammen, ebenso Wohnungsverfall und sittlicher Verfall. Darum kämpf für Euer Heim, damit es Euch und Euren Kindern zum Segen werde!

Anna Rappstein.

Hellere Erde

S. O. S.

Zwei Vertreter erbleiben auf hoher See Schiffsbrut. An erster Kraft geklammert, suchen sie mit letzter Kraft sich über Wasser zu halten. In seiner Not gelobt der jüngere von beiden: „Lieber Gott, wenn Du uns rettest, werde ich 10 Kerzen weihen lassen!“ Der Sturm wächst, die Gefahr steigt.

Er führt in seinem Gelübde fort: „Rette mich, allmächtiger Gott, und ich werde 1000 Dinar opfern!“

Der Sturm wird zum Orkan. Da entscheidet sich der Ältere zum letzten: „Erhöre mich, und mein ganzer Besitz soll der Kirche gehören!“ Doch noch ehe er geendet hat, brüllt der Ältere entsetzt: „Halt! Nicht abschießen! Land in Sicht!“

Feuilleton

Entscheidung

Stizze von Walter Bloem.

„Gnädige Frau — melde mich ganz gehoramt zur Stelle!“

Helene hob den Blick nicht. Das Köpfchen in der vollen, blaffen Hand klirrte leise gegen das goldgeränderte Porzellan.

„Sie müssen mir noch einen Augenblick hier auf der Terrasse beim Tee Gesellschaft leisten“, sagte sie beherzt. „Ich hätte mich verschlafen — oder richtiger verträumt.“

Karl Neumann sah der ernsthaften Frau gegenüber in seiner ganzen etwas steifebenen Korrektheit. Immer noch, soviel Jahre nach Heimkehr und Umsturz, verrieten Erschöpfung und Haltung mehr den schlachtberühmten Bataillonstomant als d. vielbeschäftigten Gekleideten Rechtsanwalts.

Helene mied den Blick des Mannes, die heiß prüfende Frage. Ihr graues Auge stog über blühende Kastanien und Fliederbüsche zur Schlossruine hinüber. Jenseits der Tafelente, um ein wenig tiefer gelegen als die Hotelterrasse, stiegen aus grünfilbernem Gewoge die roten Trümmer.

„Melancholie“, flüsterte sie halb unbewußt.

„Die tragen Sie selber in diesen Ueber-schwang hinein.“ Des Mannes Blick suchte „Wüß“ ich, aus welchem Schicksal sie stammt. Sie verschleßen sich.

„Verschließen?“ Frau Helene sagte Doktor Neumanns durstigen, forschenden Blick mit einem Lächeln ganz leisen Spotts, „Ich habe mich nur — nicht geöffnet. Wir kennen uns noch nicht eine Woche. Und wenn ich morgen hier allein frühstücke, treten Sie wohl gerade wieder in Ihre Kanzlei.“

„So ist es“, knirschte Doktor Neumann durch die Zähne.

„Aber vorher muß sich's entschieden haben.“

Die Frau lächelte rätselhaft, unnahbar.

„Entschieden haben? Was?“

„Unser Schicksal. Oder wenigstens — meines.“

„Schicksal!“ Noch immer dies starre Lächeln. „Wir beide, Sie und ich, sehen aus, als ob wir auf das Schicksal warteten. Wir haben's hinter uns.“

„Mein vergangenes kennen Sie“, laus-

teiler von des Mannes Lippen. „Das Einzige darin, was unalltäglich ist, war der Krieg. Sonst — nach dreijähriger jugendlich zärtlicher Ehe Witwer mit zwei winzigen Waisen, seitdem unausgefüllt, suchend, wartend — bis vor fünf Tagen, als die Pfingstfeiern mich auf diese Terrasse führten. In Ihrem Bann. Es ist ausgesprochen, gnädige Frau. Sie müssen fühlen, daß es nun an Ihnen ist, mich fortzuschicken oder sich aufzutun.“

„Und wenn ich Sie fortschicke?“

Des Mannes Augen waren abgeirrt während seines leuchtenden Geständnisses. Nun kamen sie aus Fernen zurück, bohrend, fordernd.

„Ich erwarte Ihre Entscheidung. Das eine — oder das andere.“

„Und was nun — weder das eine, noch das andere läme?“

„Das würde für mich schon — das andere bedeuten. Mit mir spielt man nicht.“

„Das weiß ich“, atmete Frau Helene.

„Und ich will sprechen. Obgleich ich weiß, daß es dann — zu Ende ist. Sie sind Bürger, Ordnungsmenschen. Ihrer Gesicht zum Trost. Darum mach ich's kurz. Ich bin geschieden — schuldig geschieden.“

Sie wußte, wie tief sie ihn traf. Nun wird er aufstehen. Sich mit stummer Verneigung verabschieden. Sie wird es tragen müssen.

Der Rechtsanwalt sah in Lähmung. Unter vielen anderen Möglichkeiten hatte der Weltkundige auch die erwogen — im Sturm dieser schlaflosen Nächte, dieser durchsieberten Tage, deren Verhängniswucht ihm den aufrechten Nacken bog.

„Das — ist nur ein Rahmen“, kam es mühsam aus umschmiedeter Brust. „Ich habe Anspruch auf — das Bild.“

„Ich erkenne ihn an“, sagte die Frau. „Ja, es ist etwas geworden zwischen Ihnen und mir — das gibt Ihnen recht. Also: ich wollte frei werden — für einen Andern, der sich auch — erst hätte frei machen müssen. Ich warf mich in seine Arme. Ich wurde frei. Und nun zeigt sie, daß er gar nicht frei werden wollte. Das — ist meine Geschichte.“

Sie stand auf. Stredte dem regungslosen Manne die Hand hin. „Leben Sie wohl, Doktor.“

„Sie scherzen!“ leuchtete der Rechtsanwalt. Er sah, starrte zu ihr empor. „Sie geben mir Umrisse. . . Ich brauche mehr. Ich brauche — alles. Aber Sie haben recht — hier-

geht das nicht. Kommen Sie — wir wollen —“

Er hatte sich erhoben, trat an ihrer Seite, die gärtnermilde Terrasse blieb hinter ihnen. Wie selbstverständlich duldete sie seine Begleitung, folgte wortloser Führung. Nach wenigen Minuten waren sie auf saft ansteigendem Waldpfad allein.

„Was wollen Sie noch wissen?“ sagte Helene. „Fragen Sie. Ich stelle mich — dem Verhör. Es ist ja nicht das ersteinmal, daß ich — Geständnisse ablegen muß.“

„Ich liebe Sie“, sagte der Rechtsanwalt.

„Meine grauen Haare sagen Ihnen, daß ich mir bewußt bin, was ich da spreche. Ich weiß auch jetzt noch nichts von Ihnen. Von — Ihnen — noch nichts. Ich fühle Sie. Das genügt mir. Wollen Sie meine Frau werden?“

Helene hemmte den Schritt. Um ihre Lippen, ihre Augen zuckte, flirrte es. Ihre Lippen erzwingen ein mattes Lächeln.

„Ein Tempo haben Sie!“ Rühl und fern Klang's. „Gefällt mir. Ich bin Reiterin — war“ einmal. Mir war keine Hürde hoch. Aber ich darf mich nicht hinsetzen lassen. Ich — fühle Sie auch. Ich glaube zu wissen, wer Sie sind, wen Sie suchen — brauchen — verdienen. Eine unverwundete. Eine Ungebrochene.“

Karl Neumann sog das Bild der Beggenoffin in seine darbenende Seele. „Wunden, Brüche, Frau Helene, lassen sich heilen. Wissen Sie, was das bedeutet, wenn ich — ich sage: Ich fühle Sie? Ich bin kein Gefühls-mensch. Als ich am Pfingstamstag daheim in den Jagt stieg — wer mir da vorausge-sagt hat, was mir in den nächsten fünf Tagen geschehen würde. . .!“

„Ich glaub's Ihnen!“ Helenes Augen durchwanderten dies erregungszuckende Männergesicht, wie einer von steiler Felszimme eine Berglandschaft voller Schroffen und Klüfte durchforschend. „Sie haben das Steuer Ihres Lebens fest in Händen. Das muß schon ein Orkan sein, der es Ihnen für ein paar Stunden entreißt. Darauf könnt' ich mir etwas zugute tun — ich tu's sogar ein bißchen. Umso stärker ist meine Verantwortung. Es gibt Wunden, die unheilbar sind. Brüche, nach denen man sich nicht wieder aufrichtet. Doktor, es leben zwei Männer — zwei! — denen ich — Wenn Sie einem von ihnen jemals begegneten. . .!“

In des Mannes Augen stieg etwas Drohendes, Urwildes auf. Das, was Helene ge-

ahnt hatte. Der jahrtausende Herrenwahn, dem auch die Frau ein Ding ist, das man erraffen, zu Eigentum erwerben kann. Sie sah, wie er in ihm wühlte, der alte barbarische Wahn — und sah auch, wie der Tapfere ihn niederzwingt, erwürgte, zertrat.

„Doktor“, sagte sie mühsam, „es ist noch etwas anderes in der Welt. Etwas — Endgültiges. . . wie sagt ihr Juristen? Etwas Rechtskräftiges. In irgend einem Gerichtsarchiv, in irgend zwei Rechtsanwaltskanzleien liegen Aktensätze, die allzumal sich mit mir beschäftigen, mich — schuldig sprechen. Ich bin eine — Verurteilte. Sie sind ein Anwalt des Rechts.“

„Helene“, flammte der Mann, „ich verdiente nicht, mich so nennen zu dürfen, wenn ich nicht wüßte, daß es eine Burchheit des Geistes steht. Daß es eine Wahrheit des Herzens gibt, die der Paragraphen spottet. Sie werden mir — später einmal! — alles erzählen. Was ich wissen muß, weiß ich. An Ihnen ist gefrevelt worden — zweimal — von zwei — ja, darf man solche Burchen noch Männer nennen?! Ich weiß nicht, wer der größere Verbrecher ist — der Mann, der Sie so wenig achtete, daß er keine vornehmere Form der Trennung fand, als sich Ihren — Treubruch gerichtlich beschleunigen zu lassen, oder der Andere, der ihm die Beggenheit gab. Tun Sie mir nicht die Schmach an, mich mit solchen — Zerrbildern meines Geschlechtes in der gleichen Ebene zu sehen.“

Die Frau hatte ihre Augen von dem zukenden Gesichte des Begleiters frei gemacht. Mit sachten Schritten strebte sie vorwärts immer tiefer hinein in die dämmergrüne Maiwaldwelt. Die Starre dreier Jahre, die ein einziger, endloser Eiswinter gewesen waren — wollte sie sich lösen? Das Urteil, das sie schuldig sprach — hatte dieser Mann die Kraft, es auszulösen aus ihrem Leben?!

„Helene“, jagte der Anwalt, „vertrauen Sie mir, was ich Ihnen vertraue. Fragen Sie mich, was ich dazu berechtigt. Mich, der ich noch immer — im Verneunftinne — so wenig von Ihnen weiß. Was kann ein Mensch von anderen wissen? Und hätten wir dreißig Jahre ein Haus, ein Schicksal geteilt — wir wüßten nicht mehr von einander, als wir wüßten nicht mehr von einander, für Sie empfinde, das hab' ich Ihnen gestanden. Nun ist's an Ihnen, mir zu sagen, was Sie — für mich fühlen können.“

„Ich fühle — Dich“, sprach die Frau. „Da hast du. . .!“

